

KIRCHENBOTE

PORTRÄT — ERSTE PFARRERIN IM BASELBIET:

Elisabeth Böhme: Rückblick einer Pionierin

Seite 2



MISSION 21 — STABSÜBERGABE — Seite 3

Jochen Kirsch, Theologe und Afrika-Spezialist, übernimmt Ende Juni von Claudia Bandixen die Führung des Basler Hilfswerks.



ZUM JUBILÄUM

Karl-Barth-Jahr 2019

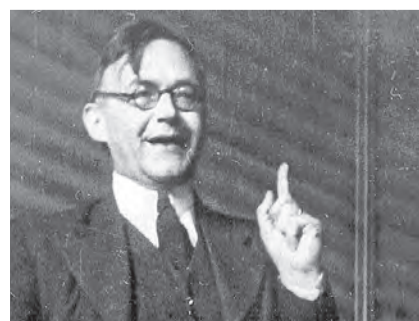
Noch bis zum 8. März ist in der Universitätsbibliothek Basel die Ausstellung «Karl Barth – Professor, Prediger, Provokateur» zu sehen. Die Ausstellung präsentiert Barths Leben und Wirken in drei chronologischen und zehn themenorientierten Stationen. Barths Werdegang, seine Zeit als Pfarrer im Aargau und als Professor in Deutschland kommen dabei ebenso zur Sprache wie sein widerständiges, auch in der Schweiz umstrittenes Wirken während der Zeit des Nationalsozialismus, seine ökumenischen Kontakte, seine Haltung im Kalten Krieg nach 1945, seine Rolle als öffentliche Person in Basel und seine Wirkungsgeschichte. Auch Barths persönliches Umfeld wird gezeigt.

100 Jahre Römerbriefkommentar

Die Ausstellung erinnert zudem an das hundertjährige Jubiläum seines ersten wichtigen Buches, des Römerbriefkommentars von 1919. Die Ausstellung macht den Basler Theologen allgemein zugänglich und fragt nach seiner Aktualität für Kirche und Gesellschaft heute. Dabei setzt sie moderne szenografische Mittel ein. Ausserdem ist der Film «Gottes fröhlicher Partisan» zu sehen, den der Zürcher Regisseur Peter Reichenbach über Barth drehte.

Öffentliche Ringvorlesung

Im Frühjahrssemester bietet die Theologische Fakultät der Uni Basel eine interdisziplinäre Ringvorlesung an zu Barths Römerbriefen unter dem Titel «An die Basler! Barths Römerbriefkommentare heute gelesen». Die Vorlesung versteht sich als Begleitprogramm und Fortsetzung der Karl-Barth-Ausstellung in der Universitätsbibliothek. Sie wendet sich an Studierende, ist aber für alle interessierten Hörerinnen und Hörer aus Basel und der Region offen. Die Ringvorlesung beginnt am Donnerstag, 21. Februar, 18.15 Uhr im Kollegiengebäude, Hörsaal 114. **rsc**



Karl Barth: Kirchenvater des 20. Jahrhunderts.

REGIERUNGSRAT BASCHI DÜRR PREDIGT IN FLÜH

Der Justizdirektor auf der Kanzel



Der Basler Regierungsrat Baschi Dürr stieg an seinem Namenstag und als erster Vertreter der FDP auf die Kanzel in Flüh. | PLÜSS

Mitte Januar stieg der Basler Regierungsrat und ehemalige Ministrent auf die Kanzel der ökumenischen Kirche Flüh.

TONI SCHÜRMAN

Der 20. Januar war in mehrfacher Hinsicht ein besonderer Tag. Die ökumenische Kirche Flüh feierte ihr 45-jähriges Bestehen, und der Freisinnige Basler Baschi Dürr, Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements, stieg an seinem Namenstag und als erster Vertreter der FDP auf die Kanzel. Vor ihm war diese Ehre ausschliesslich CVP-Politikern vorbehalten.

Der 42-jährige FDP-Regierungsrat bedauerte vor der Predigt im Kurzinterview mit Helmut Zimmerli, dem Präsidenten der Reformierten Kirchgemeinde Solothurnisches Leimental, dass gegen den Entscheid des Basler Grossen Rates, künftig die Steuern der Basler Kirchen durch den Kanton einzuziehen zu lassen, das Referendum ergriffen wurde. Es ergebe keinen Sinn, für den Steuereinzug zwei unabhängige IT-Systeme aufzubauen, wenn eines allein ausreichen würde. Schon allein die Pragmatik spreche für die von der Basler Regierung vorgeschlagene Lösung. «Der Regierungsrat steht nach wie vor hinter dem Entscheid einer Zu-

sammenarbeit von Staat und Kirche», unterstrich Dürr.

Dann betrat Baschi Dürr die Kanzel. Scherzhaft sprach er davon, dass er nun seine Bergpredigt halten würde. Schliesslich sei der Aufstieg zur ökumenischen Kirche Flüh mit einigen Höhenmetern verbunden.

Schutzpatrone und Polizei

In der voll besetzten Kirche liess Dürr die Anwesenden gleich zu Beginn seiner Predigt wissen, dass heute ein ehemaliger Ministrent auf die Kanzel spreche. «Ich bin tief in der katholischen Tradition aufgewachsen», hielt Dürr fest. Inzwischen sei er nicht mehr Mitglied der katholischen Kirche, dennoch bedeute ihm sein Namenspatron, der mit Pfeilen traktierte Sebastian, noch immer etwas. Wenn er den heiligen Sebastian auf einer Abbildung sehe, fühle er eine Art Geborgenheit.

Seiner Meinung nach brauche es Schutzpatrone. Für den irdischen Schutz seien viele seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, namentlich die Korps von Basler Polizei, Sanität und Feuerwehr, da. «Diese Menschen schätzen es sehr, wenn man ihnen mit Respekt und Anstand auch dann begegnet, wenn man nicht unmittelbar etwas von ihnen will. Dem lieben Gott geht es vielleicht ähnlich», gab Dürr zu bedenken.

Parallelen zwischen Glaube und Sicherheit

Der amtierende Basler Justiz- und Sicherheitsdirektor erinnerte in seiner Predigt daran, dass es zwischen Glaube und Sicherheit viele Parallelen gebe. So würden auch Leute, die Gott und die Polizei im Prinzip ablehnen, sich im Krisenfall plötzlich auf irdische oder himmlische Hilfe besinnen. «Sie suchen entweder im Gebet nach Gott oder sie wählen die Telefonnummer 117.» Ferner würden sowohl der Glaube als auch die Sicherheit von innen wachsen, aus sich und mit jedem selbst. «Begegnen wir den Mitmenschen so, wie wir wollen, dass mit uns umgegangen wird, entsteht Sicherheit.» Und am Schluss bräuchte es gar keine Polizei mehr. Dann offenbare sich Gott.

Das Zusammengehen der katholischen und reformierten Konfession in der ökumenischen Kirche Flüh könne man sich auch für den Umgang mit anderen Religionen zum Vorbild nehmen, etwa der jüdischen oder der islamischen. «Auch der Islam ist heute Teil der Gesellschaft.» Umrahmt wurde der Gottesdienst vom Cäcilienchor Hofstetten-Flüh und dem Reformierten Kirchenchor. Die Kollekte ging auf Wunsch von Baschi Dürr an die Hilfsorganisation Schwarzer Peter, die sich in Basel um Obdachlose kümmert.

NACH 103 JAHREN IST SCHLUSS

Muba-Dernière mit kirchlichem Segen

Die Kirchen der Region Basel sind an der Muba zum letzten Mal mit einem Stand präsent. Am 8. Februar ist auch der Kirchenbote vor Ort.

Die Reformierte Kirche Baselland wird zusammen mit der Römisch-katholischen Kirche Basel-Stadt, der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft sowie den Christkatholischen Kirchen Baselland und Basel-Stadt als Juniorpartnerinnen an der Muba-Dernière ein letztes Mal einen gemeinsamen Stand betreiben. Dieser befindet sich auf dem Platz der Begegnung und ist auf einer Gesamtfläche von zwölf Quadratmetern als offene, kleine Kirche konzipiert.

Das Motto des Standes lautet «Kirche ist mehr als Sie glauben» und wird die vielfältigen Dienstleistungen der Kirche für die Gesellschaft aufzeigen. Wie in den vergangenen Jahren wird es wieder ein interaktives Element für die Besucherinnen und Besucher geben.

Schlussakt zusammen mit dem Industriepfarrer

Der Standbetrieb wird gemeinsam mit Tagespartnerinnen und Tagespartnern gewährleistet. Dazu gehören unter anderem die Kommission für Freiwilligenarbeit der Baselbieter reformierten Kirche mit einer Riechbar «Wie riecht Freiwilligenarbeit?», die ökumenische Palliative Care, die Offene Kirche Elisabethen, die Bibelgesellschaften, das Kloster Mariastein, die Partnerschafts- und Familienberatungsstellen und diverse weitere Institutionen.

Als besondere Attraktion findet am Schluss um 16.30 Uhr auf dem Platz der Begegnung ein Muba-Schlussakt statt, in dessen Rahmen die Muba auf besinnliche Art verabschiedet, das Gästebuch geschlossen und ein Apéro offeriert wird. Diesen Schlussakt verantworten die Kirchen und die Muba gemeinsam. Er wird gestaltet von Pfarrer Martin Dürr vom Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL sowie von Daniel Nussbaumer, dem Messeleiter der Muba.

Die Muba dauert vom 8. bis 17. Februar und ist täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet. Am Sonntag, 17. Februar, schliesst die Muba dann bereits um 18 Uhr ihre Tore, und zwar definitiv zum allerletzten Mal. Der Eintritt in die Muba ist während der ganzen Zeit frei.

TONI SCHÜRMAN